

„Mindestens Hälfte der AfD-Wähler sympathisiert nur aus einem Stimmungsimpuls heraus“

Stand: 20.08.2023 | Lesedauer: 8 Minuten



Von **Andrea Seibel**
Autorin



V. l.: Kanzler Olaf Scholz (SPD), Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne), Finanzminister Christian Lindner (FDP)

Quelle: F. Sommer/U. Grabowsky/pa/photothek/dpa; M. U. K. Lengemann/P. Zelei/J. Merdan/K. Murouchi/Getty Images; Montage: WELT

Gesellschaftsforscher Dirk Ziems hat die Mentalität von AfD-Unterstützern beleuchtet und zeigt innerhalb dieser Gruppe gewaltige Unterschiede auf. Zudem stellt er schwere Fehler des Kanzlers im Umgang mit der Rechtsaußenpartei fest – und sagt, wie man viele ihrer Anhänger „zurückholen“ könne. Tiefeninterviews mit AfD-Sympathisanten in Ost- und Westdeutschland geführt, jeweils bis zu zwei Stunden lang. Was hat man sich darunter vorzustellen?

Dirk Ziems: Man kann sich unsere Tiefeninterviews ein bisschen wie eine klientenzentrierte Gesprächstherapie vorstellen. Das authentische Erleben der Gesprächspartner steht im Mittelpunkt. Sie sollen alles frei ansprechen, was sie in ihrer Lebens- und Alltagswelt bewegt. Von uns kommt keine Kritik oder Zensur. Dadurch kommen wir viel genauer an die Zusammenhänge ran, die ihre politische Mentalität und Politikwahrnehmung prägen.

WELT: Sie teilen in Ihren Mentalitätsstudien die Sympathisanten in vier Gruppen ein, die Denkmittel-Wähler, die fortgeschrittenen Systemzweifler, die Rechts-Ideologen und die Völkisch-Radikalen. Was sind Ihre Erfahrungen mit den ersten beiden Gruppen – denn die beiden letzteren scheinen für die anderen Parteien verloren?

Ziems: Bei den Denkmittel-Wählern und System-Zweiflern hat sich ein allgemeiner Frust aufgebaut. Die Inflation drückt, und im Alltag erlebt man lauter Störungen: Bahnchaos, keine Arzttermine, keine Handwerker, Unterrichtsausfall, Bürokratie, steigende Kriminalität. Entsprechend wird von dieser Gruppe Deutschland als heruntergekommen wahrgenommen. In den Gesprächen steigern sich die AfD-Sympathisanten regelrecht darin hinein, die Zustände schlechtzureden.

WELT: Das passt zum lapidaren Begriff von der „Schlechte-Laune-Partei“, den Kanzler Olaf Scholz (SPD) geprägt hat. Ist das hilfreich?

Ziems: Im Gegenteil. Kanzler Scholz signalisiert den AfD-Sympathisanten damit, dass sie mit ihren Alltagsnöten von der Politik nicht ernst genommen werden. Das heizt den Frust noch mehr an. Der Politikbetrieb der etablierten Parteien präsentiert sich als abgehobene Blase, die ständig nur etwas ankündigt, ohne je zu liefern. Nehmen wir zum Beispiel das Thema Wohnungsnot: Da werden vom Kanzler 400.000 neue Wohnungen pro Jahr angekündigt, aber am Ende nur 180.000 gebaut. Oder die Digitalisierung in den Behörden: Auf den Reisepass wartet man drei Monate.

WELT: Bekanntlich ist die AfD als Professorenpartei mit massiver Kritik an der EU und Angela Merkel (CDU) im Westen gestartet. Inzwischen liegt ihr Kraftzentrum bei den ostdeutschen Rechtsnationalen.

Ziems: Ohnmachtserfahrung gibt es nicht nur im Osten, sondern auch vermehrt im Westen. Durch die Dauerbelastung der Poly-Krise – Migration, Corona, Krieg, Inflation – erleben die Menschen die Ampel-Regierung als schwach, uneinig, wenig kompetent und führungslos. Die aktuellen Regierungsprojekte, wie etwa das Heizungsgesetz, wirken in Ost und West wie ein Diktat gegen den Volkswillen. Die AfD-Propaganda zeichnet das düstere Bild, dass die aktuelle deutsche Situation viele Parallelen mit dem Zerfall der DDR habe.

WELT: Welche psychologische Funktion erfüllt die AfD derzeit in Ihren Augen?

Ziems: Nach vielen Jahren Dauerkrise erscheint den Bürgern die Rückkehr zu „normalen Verhältnissen“ verwehrt. Die Ampel-Regierung gibt keine tragfähigen Leitbilder an die Hand, die aus der Krise führen. Ein gewaltiger, schwer bewältigbarer Transformationsdruck ist die Folge – und dem stemmt sich die AfD ihrem Selbstverständnis nach entgegen. Die AfD geriert sich als „paternalistische Schutzmacht“, als Garant des vermeintlich schönen Gestern. Die sich rapide verändernde Welt soll angehalten werden, die AfD suggeriert ein „Ungeschehen-Machen“, so als ob keine Veränderungsnotwendigkeit besteht.

WELT: Also Entlastung und Verdrängung.

Ziems: Das macht schon einen Teil des Erfolgs aus. Nach Meinung der AfD-Politiker wird der Klimaschutz völlig überpriorisiert. Die Migrationsprobleme könnten gelöst werden, wenn man einfach die Grenzen dichtmacht. Man müsse nur aufhören, die Ukraine zu unterstützen, dann bekämen wir wieder billiges Gas aus Russland, und die Inflation wäre gestoppt. Mit diesen populistischen Scheinlösungen nimmt die AfD ihre Anhänger in Schutz vor der Komplexität der heutigen Welt.

WELT: Wie ist das rechtsradikale Potenzial der AfD-Wähler einzuordnen?

Ziems: Unseren Befunden nach spaltet sich die AfD-Wählerschaft. Die Denkmittel-Wähler und Systemzweifler sind frustriert darüber, dass die Politik nicht liefert und sich strukturelle Probleme immer weiter aufstürzen. Sie gehen den Scheinlösungen der AfD auf dem Leim, etwa dem D-Exit, also Austritt aus der EU.

Die Gruppe der Rechts-Ideologen und Völkisch-Radikalen geht aber noch einen Schritt weiter und folgt offen ausgesprochenen Ressentiments und Feindbildern. Bei ihnen heißt es dann zum Beispiel: Die „arbeitsscheuen Flüchtlinge“ ließen sich von den hart arbeitenden Deutschen „durchfüttern“ und nähmen ihnen auch noch die Wohnungen weg. Es müssten nur wieder „deutsche Zucht und Ordnung“ herrschen, dann würde mit dem ganzen Chaos „aufgeräumt“. Hier zeigen sich dann offen rechtsradikale Orientierungen.

WELT: Wir machen uns oft falsche Vorstellungen von „Querdenkern“ in Corona-Zeiten oder Trumpisten, als seien dies ungehobelte, ungebildete Figuren. In Wahrheit gehörten zu den Capitol-Stürmern Anwälte, Selbstständige, Ärzte, Lehrer. Was ist mit diesen Leuten in der Mitte der Gesellschaft los?

Ziems: Psychologisch gesehen sind die Verschwörungstheorien ein Versuch, eine Ohnmachtserfahrung in den Griff zu bekommen. Das wurde bei den „Querdenkern“ in Corona-Zeiten besonders deutlich. Eigentlich sei ja die Corona-Pandemie eine Erfindung von böswilligen Mächten, Bill Gates und anderen. Mit diesem Narrativ konnte man suggerieren, dass man Corona nicht ohnmächtig ausgeliefert wäre, denn Corona sei ja gar keine reale Gefahr.

Ziems: Psychologisch gesehen sind die Verschwörungstheorien ein Versuch, eine Ohnmachtserfahrung in den Griff zu bekommen. Das wurde bei den „Querdenkern“ in Corona-Zeiten besonders deutlich. Eigentlich sei ja die Corona-Pandemie eine Erfindung von böswilligen Mächten, Bill Gates und anderen. Mit diesem Narrativ konnte man suggerieren, dass man Corona nicht ohnmächtig ausgeliefert wäre, denn Corona sei ja gar keine reale Gefahr.

Paradoxerweise verschiebt die Verschwörungserzählung die Bedrohung aber nur, sie bannt sie nicht. Die Gefahr geht nicht vom Virus aus, sondern von den Politikern, die die Virus-Gefahr aufbauschen, um Freiheitsrechte der Bürger zu beschneiden.

WELT: Es sind Hochzeiten der Verschwörungsideologien. Welchen folgen die AfD-Wähler?

Ziems: Für viele AfD-Sympathisanten stellt es sich so dar, dass sich das ganze politische System gegen den normalen Bürger verschworen hat. Die Politik traktiert mit Steuern, Bürokratie, Vorschriften, politischer Correctness und entsprechenden Denk- und Sprechverböten. Die AfD ist so etwas wie ein rettender Strohalm. Die Hinwendung zu ihr wird als ein Schritt zur eigenen politischen Emanzipation erlebt. Mit der Häufung der Krisen sei man „aufgewacht“ und habe angefangen, nicht mehr einfach zu glauben, was die „Staatsmedien immer erzählen“.

WELT: Man kann auch Missstände im Land kritisieren, etwa die ungesteuerte Migration, die marode Infrastruktur, die Überbürokratisierung, die fehlenden Kitas und Wohnungen, ohne AfD-Anhänger zu sein!

Ziems: Vielleicht ist das Problem noch viel grundlegender. In unseren Gesprächen zeigt sich, dass Demokratie kaum noch an der Basis verwurzelt ist und gelebt wird. Die Zugehörigkeit zu Parteien schwindet, genauso wie die zur Kirche, Gewerkschaften oder sozialen Vereinen. Die meisten Menschen igeln sich in einer privaten Welt ein und haben den Glauben an die Zukunft des Gemeinwesens verloren. Man konsumiert die Politik und erwartet, dass sie liefert.

WELT: Sigmar Gabriel (SPD), der als Regierungspolitiker Pegida als „Pack“ bezeichnet hat, spricht in einem bemerkenswerten „FAZ“-Essay von der „Kapitulation“ der Parteien des demokratischen Zentrums vor dem Phänomen Rechtspopulismus. Hat er recht?

Ziems: Gabriel prangert an, dass die demokratischen Zentrumsparteien in den aktuell stark belastenden Transformationszeiten keinen positiven Zukunftsentwurf verkörpern. Die AfD bietet rückwärtsgerandte reaktionäre Bilder der homogenen deutschen Volksgemeinschaft an, die Sicherheit verspricht. Die etablierten Parteien setzen dem nichts Inspirierendes entgegen.

WELT: Umfragen zur Bayern-Wahl Anfang Oktober besagen relative Stabilität für alle Parteien im Vergleich zur vorigen Landtagswahl. Die CSU steht knapp unter 40 Prozent, die AfD bei zwölf Prozent. Es gibt da aber auch noch die Freien Wähler mit elf Prozent. Wie sehen Sie die? Unvergessen Hubert Aiwangers „Wir holen uns die Demokratie zurück“. Was unterscheidet den Freie-Wähler-Chef und bayerischen Vize-Ministerpräsidenten von der AfD?

Ziems: In unseren Interviews mit bayerischen Wählern – nicht nur AfD-Wählern – sehen wir, dass der Freistaat anderen politischen Regeln unterliegt. Mit dem starken CSU-Ministerpräsidenten gibt es dort noch immer den „König von Bayern“. Um ihn sammelt sich eine relative Mehrheit. Aiwanger bindet als sein Adjutant die Wutbürger ein und hält damit die AfD klein.

WELT: Linke-Politikerin Sahra Wagenknecht scheint für einige die Rettung, da sie mit ihrer selbst populistischen, links-rechten Politik auch viele AfD-Wähler binden könnte. Was würde das aber für die politische Kultur bedeuten?

Ziems: Die politische Kultur folgt nicht mehr rein einem Rechts-Links-Schema. Der Graben verläuft vielmehr zwischen einer reaktionären Stabilitäts-Sehnsucht und einer progressiven Offenheit gegenüber Transformation. Weil letztere überfordert, wenden sich viele der Stabilitäts-Sehnsucht zu. Sahra Wagenknecht betont weniger das nationale Narrativ als das der sozialen Umverteilung von oben nach unten.

WELT: Der Rechtspopulismus, schrieb jüngst der Journalisten-Kollege Gabor Steingart, besitze hierzulande ein Erregungspotenzial, aber keine Machtperspektive.

Ziems: Steingart hat recht. Mindestens die Hälfte der AfD-Wähler sympathisiert mit der Partei nur aus einem Stimmungsimpuls heraus. Sie verspricht sich gar nicht viel von den Programmangeboten der AfD, schon gar nicht von der völkisch-radikalen Propaganda.

WELT: Sind Sie optimistisch, was das „Zurückholen“ von AfD-Anhängern angeht?

Ziems: Populistische Bewegungen werden dann besonders gefährlich, wenn sie charismatische Führungsfiguren hervorbringen. Die aktuellen AfD-Sympathisanten scheinen jedoch gegenüber solchen Figuren bislang misstrauisch zu bleiben. Ein zweiter Hoffnungsschimmer liegt darin, dass viele AfD-Sympathisanten sich betont kritisch und sogar aufgeklärt geben. Unsere Gespräche zeigen: Es gibt eine Chance, die AfD-Wähler bei ihrer „Ehre“ zu packen. Im Hinterfragen ihrer Standpunkte und in der geduldigen Diskussion, mit der Aufklärung über weitere Hintergründe und Fakten, die in ihren vereinfachten Erklärungsschemata nicht vorkommen, kann man zumindest ein Nachdenken anstoßen.

WELT: Also reden, reden, reden statt „Brandmauern“ und Parteiverbot?

Ziems: Populismus ist selbst verschuldete Unmündigkeit. Den aufgeklärten Demokraten sollte es darum gehen, den Gesprächsfaden zu den von den Populisten geköderten Wahlbürgern nicht abreißen zu lassen. Und Werbung dafür zu machen, nicht aufzuhören, sich auf die Komplexität der Wirklichkeit so weit einzulassen, wie das eben notwendig ist. Diese Haltung setzt viel Geduld und Beharrungsvermögen voraus, erscheint aber alternativlos. Die derzeitige Panik beim Umgang mit der AfD ist jedenfalls völlig falsch und sinnlos.

Dirk Ziems
dirk.ziems@conceptm.eu
+49 177 8885411
www.conceptm.eu

